Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 64 (1970)
Heft: 5

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: H.Ks. / B.W.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

um den Frieden der Völker engagierte Mensch wird ihn nicht ohne weiteres von der Hand weisen.

Am Nachmittag, anschliessend an die Mitgliederversammlung, erzählte Pfarrer Willi Kobe über seine kürzlich erfolgte Reise nach Neuseeland. Der Einblick, den uns dieser scharfe Beobachter in die wirtschaftlichen, sozialen, geographischen Verhältnisse vermittelte, war unglaublich reichhaltig und einmalig. *Helen Kremos*

HINWEISE AUF BÜCHER

Regula Renschler: In Afrika unterwegs. Europa Verlag, Zürich, 1969, 285 Seiten. Fr. 22.—.

Ein Jahr praktische Entwicklungshilfe hat die Verfasserin dieses Buches zusammen mit ihrem Mann, Walter Renschler, in Schwarzafrika geleistet. Im Auftrag der Internationalen Journalisten-Föderation hat dieses Schweizer Ehepaar Einführungskurse in die tägliche journalistische Berufsarbeit für junge Afrikaner abgehalten. Wo die Kurssprache Französisch war, gab es keine Sprachschwierigkeiten. Frankreich hatte schon vor dem Nachkolonialismus dafür gesorgt, dass seine Sprache und seine Kultur verbreitet und akzeptiert wurden (Elfenbeinküste, Dahomey, Kongo-Brazzaville). In diesen Städten ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Frankreich offensichtlich. Die Beherrschung der französischen Sprache ist Voraussetzung für berufliche Aufstiegsmöglichkeiten. Mit dem Englischen als Unterrichtssprache traten vor allem in *Liberia* fast unüberwindliche Schwierigkeiten auf. In diesem Land ist nur der Küstenstreifen kolonisiert und besiedelt von den Nachkommen befreiter Negersklaven aus den USA, die 1847 die Negerrepublik Liberia gründeten. Die Kursteilnehmer rekrutierten sich aus diesen «Americanos», deren Sprache ein Kauderwelsch-Englisch ist, das von Fehlern strotzt. Ausserhalb der Kurse gab es sehr viele Kontaktmöglichkeiten mit der Bevölkerung, und sie wurden ausgeschöpft. Nach der anstrengenden Lehrtätigkeit (stundenlange, tägliche Korrekturarbeit) in fünf Ländern und Besuch von weitern fünfzehn Ländern gesteht Regula Renschler, dass sie am Ende ihres Aufenthaltes auch am Ende ihres Aufnahmevermögens gewesen sei. Schon vor ihrer Reise nach Afrika war ihr Entwicklungshilfe ein Anliegen. Theoretisch kannte sie die damit verbundenen Schwierigkeiten. Jetzt nahmen die Begriffe konkrete Formen an. Sie erlebte die vorsichgehende Auseinandersetzung von Mensch, Klima, Gesellschaft, Politik. Aus dieser Konfrontation wird ersichtlich, dass die Probleme, welche Afrika zu lösen hat, in allen afrikanischen Staaten die gleichen sind, nur das Ausmass ist stärker oder geringer. Es sind dies die schon recht gut bekannten Schwierigkeiten wie Sippenherrschaft, Stammesdenken, hierarchischer Gesellschaftsaufbau, fehlende Infrastruktur und Industrien, zunehmende Verschuldung gegenüber dem Ausland, überbordende Bürokratie, Arbeitslosigkeit, fast keine Aufstiegsmöglichkeiten, Landflucht, Korruption, Rassenprobleme. Dem mit Spannung geladenen schwarzen Kontinent kann ohne Planung und uninteressierte Hilfeleistung nicht geholfen werden.

Dieses Buch ist eine Fundgrube von persönlichen Beobachtungen, Erkenntnissen, Schlussfolgerungen, Beschreibungen von Städten, Landschaften, Lebensbedingungen und Lebensart. Die Beleuchtung der sozialen und politischen Hintergründe in den verschiedenen Ländern macht den gegenwärtigen, unterschiedlichen wirtschaftlichen Stand begreiflich, wobei auch die führenden afrikanischen Politiker wie

Houphouet-Boigny in der Elfenbeinküste, Mobutu im Kongo, Kenyatta in Kenia, Tubman in Liberia, Gowon in Nigeria eine wichtige Rolle spielen. Die Portraits der führenden Staatsmänner sind aufschlussreich. Leider sind die klugen und weit vorausplanenden afrikanischen Politiker schon sehr alt. Putsch, Bruderkrieg, wirtschaftliche und soziale Rückschläge können nach ihrem Weggang folgen.

Dieses Buch, das Fazit eines Afrikajahres, ist eine spontane Niederschrift von Gesehenem, Gehörtem, Gedachtem, wofür wir der Verfasserin zu grossem Dank verpflichtet sind. *H. Ks*

Ferdinand Urbanek: Indien hinter der Fassade. 1969, Brockhaus, Wiesbaden. Fr. 18.60.

Der Verfasser, während drei Jahren Universitätslektor in Bombay, erzählt uns in bunter Folge von seinem Aufenthalt in Indien. Die von ihm gewählten Formen des Essays, der Schilderung, des Berichtes, der Tagebuchnotizen erlauben ihm, uns mit allen Indien berührenden Problemen kurz oder ausführlicher bekannt zu machen. Wenn auch das, was uns besonders wichtig ist, nämlich Indien als Entwicklungsland, nicht eingehend und von einem etwas speziellen Standpunkt aus behandelt ist, können wir doch aus der Schilderung des täglichen Lebens, aus der Orientierung für Ost-West-Perspektiven, aus den Überlegungen zu Kultur, Kunst und Religion vielseitige Schlüsse ziehen über die heutige Lage Indiens und seine Zukunft. Diese sind nicht gerade erfreulich, und man ist versucht, sich zu fragen, ob der Verfasser — vielleicht in gewissen Erwartungen enttäuscht — einen etwas zu scharfen Massstab anlege. Doch macht er immer wieder auf die Grundhaltung des Inders aufmerksam und versucht im westlichen Leser das Verständnis dafür zu wekken, so dass an seinem Bestreben nach objektiver Beurteilung nicht zu zweifeln ist.

Reisen nach Kaschmir und Nepal verdanken wir lebendige Schilderungen der unterwegs besuchten Städte und getroffenen Menschen. Diese Gegenden am Fusse des Himalajas erscheinen dem Verfasser wie Traumländer. — Aus der Fülle der Heiligtümer und Tempel beschreibt er uns einige als besonders ansprechend auf die eine oder andere Weise. Immer sind es aber wieder die Menschen in ihrer Vielfalt und Eigenart, die er uns nahebringt und mit denen wir uns auseinandersetzen müssen. — Wenn man die letzte Seite gelesen hat, ist man noch nicht fertig mit diesem Buch. *B. W.*

Hans Schmidt: Frieden. 1969, Kreuz-Verlag, Stuttgart. Fr. 15.—.

Im Zentrum dieses Bandes aus «Themen der Theologie» steht eine eigentliche Geschichte des Friedens: die Pax Babylonica, der politische Friedensgedanke der Griechen, die Pax Romana, Schalom, Jesus — die Erfüllung der Schalom-Erwartungen. Eine Fülle soliden Wissens bietet sich hier dem aufmerksamen Leser. Doch das Anfangs- und die Schlusskapitel reissen ihn heraus aus der ruhigen Geschichtsbetrachtung, fordern ihn auf, die Probleme anzupacken, die die Gegenwart der Verwirklichung des Friedens stellt. Es ist von «Einberufung zum Frieden» die Rede. Kaum ist es als Zufall zu betrachten, dass ungefähr gleichzeitig der Schweizer Pfarrer Kurt Marti seine Friedenspredigten überschreibt «Das Aufgebot zum Frieden». Diese dynamischen Ausdrücke wollen den Leser aufrütteln, sich der «Provokation des Friedens» zu stellen. Die Kirche aber muss sich neu bewusst werden, dass auch durch Jesus ein Aufgebot zum Frieden ergeht und dass die Verantwortung für den Frieden der Welt zur unabdingbaren Lebensaufgabe der Christen gehört. *B. W.*